

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

113 (18.5.1920)

men werden. Gerade die wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel werden also die nicht billiger, sondern um vieles teurer. Und das bedeutet, daß auch dem Abbau der Löhne, der sonst einem durch die Wertbesserung erzielten Abbau der Preise hätte nachfolgen können, ein außerordentliches tatsächliches Hindernis im Wege steht, so daß bei großen Schichten sogar noch die Tendenz zu weiteren Lohnrückstellungen entsprechend der weiteren Verteuerung der Lebensnotdurft bestehen wird.

Ein Zweites aber folgt daraus. Die Kaufkraft, die jetzt herrscht, entspringt nämlich nur zu einem Teil der Hoffnung auf weitere Preisverbilligung. Zum anderen und sehr gewichtigen Teile entspringt sie ohne Zweifel einer wachsenden Kaufunfähigkeit großer Schichten. Denn es ist ja ganz gewiß nicht so, daß nun die Einkommen durchweg auch nur annähernd im gleichen Maße gestiegen wären wie die Preise. Kleine Volksteile haben außerordentliche Gewinne erlitten können. Nebenher aber ging das Miß- und hoffnungslose Sinken anderer, sehr viel größerer Schichten. Bei dem Rentner, der von den Zinsen seiner Staatsanleihen und ähnlichem lebt, fehlt die Möglichkeit zur Einkommenssteigerung überhaupt. Er ist in erster Linie der Leidtragende dieser Preisrevolution. Aber andere, bei denen die Einkommenssteigerung nur ganz unzulänglich und immer im weiten Abstand der Preissteigerung nachfolgte, sind jetzt ebenfalls in ihrer Kaufkraft auf äußerste reduziert: große Teile des Mittelstandes, der geistigen Berufe, der Angestellten und jetzt sogar schon Teile der Arbeiterschaft, obwohl diese am ehesten Lohnsteigerungen durchzusetzen vermochte. Die Kaufkraft ist schwer gesunken, durchzusehen vermochte. Die Kaufkraft ist schwer gesunken, wenn endlich die Reichsfinanzverwaltung tut, was unumgänglich ist und was sie längst hätte tun müssen, wenn sie in den notwendigen riesigen Maß Steuern einzieht, statt durch das immer weitere Herauswerfen von Papiergeld immer wieder den falschen Glauben an eine in Wirklichkeit nicht mehr bestehende Kaufkraft zu erwecken.

Das ist die Lage. Nicht nur die Kaufkraft ist im Augenblick verschwunden, auch die Kaufkraft ist gesunken und sie wird weiter sinken. Und demgegenüber steht, daß die Produktionskosten nicht entsprechend sinken werden, weil die Verteuerung der Lebensmittel und Viehhaltung noch bevorsteht. Verzicht auf die vielfach unerhörte großen Gewinne, mit denen ein großer Teil der Fabrikanten und Händler in den letzten Jahren wie mit etwas Naturgegebenem rechnen zu dürfen glaubte, wird die Erzeugungskosten allerdings herabsetzen können; auch Ansprüche der Arbeiterschaft, die über das berechnete Maß hinausgehen, werden künftig nicht mehr so leicht befriedigt werden können wie bisher, wo alles auf den Konsumenten abgewälzt wurde. Gleichwohl muß man damit rechnen, daß aus der letzten Ausfuhrmangel, die der Tiefstand der Valuta bisher der deutschen Industrie gewährte, jetzt eine ernste Erschwerung, stellenweise schon bis zur Beseitigung der Konkurrenzfähigkeit, geworden ist.

Was wird dann aus dem Arbeitsmarkt? Als im November 1918 die deutschen Millionenheere zurückzogen, hielten viele eine Krise für unabwendbar — sie ist in Wirklichkeit überraschend leicht überwunden worden. Die Arbeitslosenunterstützung schützte diejenigen, die nicht unterkamen, und leider anfangs auch viele, die gar keine Arbeit haben wollten; die Einführung des Achtstundentags, die ja damals zu einem guten Teile auch gerade unter diesem Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfolgte, schuf Bedarf an Arbeitskräften; die Demobilisierungsvorschriften zwangen den Unternehmer, den Strom der Heimkehrenden zunächst einmal in den vor dem Kriege von ihnen innegehaltenen Arbeitsstätten aufzunehmen. Und dann kam der wilde Warenhunger, der jeder Erzeugung leichtesten Absatz gab, und diese Nachfrage zusammen mit den Gewinnen, die sie dem Produzenten in den Schoß warf, half schnell über alle Schwierigkeiten hinweg. Die Dammbauten, die damals gegen einen Zusammenbruch des Arbeitsmarktes ausgerichtet wurden, stehen auch heute noch. Nach besteht die Arbeitslosenunterstützung; nach bestehen die Demobilisierungsvorschriften, nach deren wichtigster der Arbeitgeber Entlassungen erst vornehmen darf, wenn er seinen Betrieb auf eine Wochenarbeit von 24 Stunden eingeschränkt hat; und auch die Arbeitsgemeinschaften bestehen, in denen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen gemeinsam ihre gemeinsamen Angelegenheiten ordnen können. Die Frage ist nur, wie lange diese Dammbauten halten werden, wenn jetzt oder künftig einmal aus dem Konjunkturverlauf eine wirkliche schwere Krise wird und wenn die Dinge dann umgekehrt laufen als nach dem November 1918, so nämlich, daß nach Aufhebung der Konjunkturgewinne die Arbeitgeber nicht mehr die Arbeitermassen mit Anwesenheitsgeltern erhalten können und daß dann auch nicht wie damals ein dringender Konsum ihnen diese Sorge abnimmt.

Es ist immer wieder die gleiche grausame Paradoxie. Zeit Kriegsende geht das Geschenk der Arbeitslosigkeit durch ganz Europa, obgleich doch eigentlich nicht das Problem sein dürfte, woher die Menschen Arbeit nehmen sollen, sondern das Umgekehrte, nämlich wo man heute Maßnahmen zu ergreifen sollte, um das ungenügende Güterverhältnis und Befriedigung des Krieges nötig ist. So steht es in der Welt. Und noch viel trauriger erweist es sich bei uns. Immer wieder haben wir nun den Menschen gebietet, daß nur Arbeit und Arbeit allein und zehntausenden, die deutschen Menschen fanden sich zurück auch zur Freude am nützlichen Tun. Soll man ihnen jetzt sagen, daß es nun keine Arbeit für sie gebe, während das ganze Volk und die Arbeiter am meisten schweren Mangel leiden, vielleicht gerade auch an solchen Waren, die die Arbeiter selbst nur zu gern hergestellt hätten? So wird es nicht gehen.

Die Industrie und der Handel mit ihr muß, wir sagen es warnend seit Monaten, sich von neuem umstellen mit der neuen Tatkraft, mit der sie sich im Kriege umgestaltet haben, von der Erzeugung überflüssiger Güter, zu deren Verbrauch uns die Kaufkraft fehlt und nach mehr werden, zur Herstellung von Lebensnotwendigem, an dem Mangel ist und Abnahmefähigkeit bei uns und in der Welt. Der Staat selber aber muß statt Arbeitslosenunterstützung Arbeitsgelegenheit schaffen, nicht in überflüssiger Verwendung, die auch wieder nur Verschwendung von Volkskraft wäre, sondern für notwendige Zwecke. Wir brauchen Häuser in den Städten und Menschen auf dem Lande. Und auch der freie genossenschaftliche Zusammenbau muß uns dabei helfen. Mit welchen Hoffnungen haben wir der Jungtürkerei des Siebelungsproblems entgegengeblieben und wie wenig ist einstellbar daraus geworden. Das liegt zum Teil an dem verhängnisvollen Versagen des Apparates, auch der dafür geschaffenen Selbstverwaltungsgremien des Großgrundbesitzes, die jetzt nicht mehr so wie seinerzeit die drohende Revolution hinter sich fühlen. Es liegt zum anderen an der furchterlichen Verteuerung des Bauens, die zur Folge hat, daß z. B. eine Kleinfelderfläche von 5 Hektar in Niederschlesien, die vor dem Kriege im Wohnhaus, Stall, Scheune, Schuppen und Brunnen sowie dem allernötigsten lebenden und toten Inventar auf etwa 10000 Mk. zu stehen kam, nach den heutigen Preisen (einer Feststellung des preussischen Ministerpräsidenten Braun zufolge) im gleichen Landesteil kaum für die Summe von 120 000 Mark hergestellt werden kann.

Politische Uebersicht.

Neue kommunistische Putschabsichten.

Wie die „B. F. N.“ an zuständiger Stelle erfahren, hat die Preussische Regierung Kenntnis erhalten von einer geheimen kommunistischen Konferenz, die am 26. und 27. April in Berlin-Neukölln stattgefunden hat. Diese Konferenz hat sich einstimmig für die Durchführung eines Putsches auf die Wahlen den Versuch zur gewaltsamen Errichtung einer deutschen Räterepublik sobald wie möglich zu unternehmen, um der im Gange befindlichen Bewaffnungskampfe vorzuzukommen. Für die Gewinnung der Landbevölkerung und der Beamten sowie die Durchführung der ganzen Bewegung wurden besondere Pläne ausgearbeitet. Die Leitung des großen Putsches soll in den Händen eines Zentralkomitees liegen, in dem Schellbacher, Hanau, Hermann, Friedrich, Dr. Meyer und Wäckerling als Mitglieder gewählt wurden. In die neuen Räteregierungen sollen S.P.D.-Leute unter keinen Umständen, U.S.P.D.-Leute möglichst wenig aufgenommen werden. Gegen die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie soll durch Verhaftungen und Verweigerung der Lebensmittel ein starker Terror ausübt werden. Der genaue Termin der Aktion soll erst nach weiteren Verhandlungen mit Moskau festgelegt werden.

Die Regierung, die über die Pläne der Kommunisten genau unterrichtet ist, glaubt von einem Einmarsch vorläufig absehen zu können, wird aber die Bewegung weiterhin genau überwachen, und wenn die Putschpläne weiter verfolgt werden, rücksichtslos zugreifen.

Skandalöse Verfolgungen wegen Verfassungstreue bei der Reichswehr.

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet wurde der Gefreite Dorflescher vom Reichswehr-Kavallerie-Regiment 105 der als Beauftragter der Vertrauensleute des Regiments dem Kommandeur v. Rudolphi den Beschluß der Vertrauensleute übermitteln sollte, daß sie zur Verfassung und zur Reichsregierung hielten, und daß

die Offiziere durch Weitergabe der Befehle vom Rapp und Lüttich Treubruch begingen — wie das tatsächlich geschehen und durch einen Regimentsbefehl noch verstärkt worden war, der den Freiwilligen „wegen unehrlichen Verhaltens gegen die neue Regierung“ die Entlassung androhte — vom Kriegsgericht der Reichswehrbrigade 8 in Oels wegen Ungehorsams, Drohung verurteilt und sofort inhaft genommen. Die meuternden Offiziere, Major v. Rudolphi und Oberleutnant v. Lüttich, deren Verurteilung der Reichs- und Staatskommissar Dr. Köhler bereits Anfang April telegraphisch erbeten hatte, sind dagegen heute noch im Dienst.

Das „Berliner Tageblatt“ macht mit Recht darauf aufmerksam, daß Dorflescher nach dem Reichsgefes vom 2. April hätte vor die bürgerlichen Gerichte gestellt werden müssen, da die ihm zugeschriebene Straftat „mit den hochverräterischen Unternehmungen aus dem März 1920 zusammenhängt“ und dies Gesetz gerade solche Fälle der kriegsgerichtlichen Zuständigkeit entziehen wollte.

Diesem Vorfall, der dringend der Untersuchung durch das Reichswehrministerium bedarf, reichen sich andere an, die ebenfalls eine Nachprüfung erfordern. So wurde nach dem „Vorwärts“ bei der 1. Schwadron des Reiterregiments 8 durch den Schwadronsführer Major Reizner der Reiter Stricktraud wegen Teilnahme an der Kaiserfeier sofort entlassen und in sein Zeugnis der Vermerk gesetzt: „Zur Reichswehr nicht geeignet wegen spartanischer Umtriebe“. Bei der Reichswehrbrigade Stettin ist die Teilnahme an den Versammlungen des Republikanischen Führerbundes sowie der Wehrzeit zum Bunde durch Verolebesehrl. verboten. Solche Vorfälle beweisen, daß die Säuberung der Reichswehr von reaktionären Elementen schleunigst und gründlich durchgeführt werden muß.

Untersuchung der Tätigkeit der außerordentlichen Kriegsgerichte.

An zuständiger Stelle erfahren die B. F. N.: Um die aus dem Auftritte kommenden Beschwerden über die Tätigkeit der außerordentlichen Kriegsgerichte zu prüfen, hat sich am Donnerstag eine Kommission, zusammengesetzt aus Vertretern sämtlicher zuständigen Ressorts des Reichsministeriums, des Innern, des Reichsjustizministeriums, des Reichswehrministeriums, des preussischen Ministeriums des Innern und des preuss. Justizministeriums nach Münster begeben, um dort gemeinsam mit dem Oberpräsidenten das Erforderliche zu veranlassen.

„Germanischer Sturmtrupp.“

Selbstsame Organisationen entstehen im Zeichen des Hakenkreuzes. So verendet jetzt ein Herr Köppler, Berlin-Schöneberg, Guckowstr. 2, antimilitärische Flugblätter usw. in Umschlägen, die als Stempel den Aufbruch tragen:

Germanischer Sturmtrupp.
Deutschnationales Hiltfkorps, Landesverband Berlin.
Der Oberfeldmeister.

Die Bezeichnungen „Sturmtrupp“, „Hiltfkorps“ und „Oberfeldmeister“ deuten nicht gerade darauf hin, daß diese neue Antimilitärgründung friedliche Absichten hat.

Wollt Ihr?

In einem Wahlflugblatt, das jetzt in Masse verbreitet wird, finden wir folgenden Abschnitt:

„Wollt Ihr den Parteien, die Euch solche Zustände schufen, noch weiter Euer Schicksal anvertrauen? Wollt Ihr den Rattenfänger, die wie die lethargischsten Antierkotteure Deutschlands lehrte Volkswirtschaften verschleuderten, noch weiter Gefolgschaft leisten?“

Amtsentsetzungen preussischer Landräte.

Wie den „B. F. N.“ aus dem preussischen Ministerium mitgeteilt wird, sind in der Provinz Schlesien-Pommern mehrere Landräte vom Amte suspendiert worden; es sind dies in Niederschlesien Landrat Freilich von Heintze, ferner in Ostpreußen, Sitz Bismarck, der Landrat Voigt, in Sufum der Landrat von Rasse. Gegen alle drei ist ferner das Disziplinarverfahren

Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjef.

Frau Dinzoff's Ruhe teilte sich auch Arkadi mit. Noch war keine Viertelstunde verflossen, da erzählte er ihr ganz ungezwungen von seinem Vater, seinem Onkel, dem Leben in Petersburg und auf dem Lande. Frau Dinzoff hörte ihm, langsam ihren Fächer öffnend und zumachend, mit höflicher Aufmerksamkeit zu. Er hielt nur in seiner Klaunderet inne, wenn ein Herr sie zu einem Lauge auforderte: Sitnikoff unter andern engagierte sie zweimal. Sie kehrte an ihren Platz zurück, setzte sich wieder und nahm von neuem den Fächer zur Hand, ohne daß selbst ihre Brust sich rötlicher hob als vorher; Arkadi aber begann wieder zu plaudern, ganz erfüllt von dem Glücke, sich in ihrer Nähe zu befinden, mit ihr zu reden, ihre Augen, ihre schöne Stirn, ihr lieblich-ernstes Auges Gesicht betrachten zu dürfen. Sie selbst sprach wenig, aber alle ihre Worte verrieten Lebenserfahrung: einige ihrer Bemerkungen ließen Arkadi schließen, daß diese junge Frau schon manches durchgemacht und bereits über vieles nachgedacht haben müsse.

„Wer befand sich in Ihrer Gesellschaft, als Herr Sitnikoff Sie vorstellte?“ fragte sie ihn.

„Sie haben den Herrn also bemerkt?“ erwiderte Arkadi. „Nicht wahr, ein interessantes Gesicht? Es ist ein Freund von mir und heißt Bazaroff.“

Und Arkadi begann ihr von seinem Freunde zu erzählen. Er erging sich über ihn in solchen Einzelheiten und sprach mit einem solchen Enthusiasmus von ihm, daß Frau Dinzoff sich zu ihm umwandte und ihn aufmerksam betrachtete. Indes die Magarfa näherte sich ihrem Ende. Arkadi bedauerte, sich von seiner Dame trennen zu müssen: er hatte eine so angenehme Stunde in ihrer Nähe verlebt! Allerdings hatte er während der ganzen Zeit das Gefühl gehabt, als ob sie ihn mit einer gewissen Herablassung behandle und als sei er ihr zu Danke verpflichtet. . . . der junge Herrgen fühlen sich nicht gedemütigt durch die Protektion einer schönen Frau.

Die Musik schwiea.

„Merci,“ sagte Frau Dinzoff, indem sie aufstand. „Sie haben mir versprochen, mich zu besuchen: vergessen Sie aber nicht, Ihren Freund mitzubringen. Ich bin sehr begierig, einen Mann kennen zu lernen, der die Kühnheit hat, an nichts zu glauben.“

Der Gouverneur näherte sich Frau Dinzoff, kündigte ihr an, daß das Souper bereit sei und bot ihr mit der ihm eigenen Amtsmiene den Arm. Beim Sinausgehen wandte sie sich um und lächelte Arkadi leicht nickend noch einmal zu. Er machte eine tiefe Verbeugung und während er ihr nachblickte — wie harmonisch schienen ihm ihre von den glänzenden Wogen des schwarzen Atlaskleides umrauschte Gestalt! — dachte er bei sich: „In diesem Augenblicke hat sie sicher schon vergessen, daß ich überhaupt existiere.“ Und er empfand in seinem Innern eine gewisse hochherzige Enttäuschung.

„Nun“ fragte ihn Bazaroff, sobald er zu seinem Freunde in den Winkel zurückgekehrt war, „du scheinst ja recht sehr mit dir zufrieden! Ein Herr laute mir eben, daß diese Dame — hm, hm! Aber der Herr könnte ja ein Dummkopf sein. Was meinst du jedoch? Ist sie wirklich — hm, hm?“

„Ich begreife nicht recht, was du mit deinem „Hm, hm“ meinst,“ antwortete Arkadi.

„Seht, seht, wie unschuldig!“

„In dem Falle verstehe ich deinen Herrn nicht. Frau Dinzoff ist sehr liebenswürdig — ganz ohne Frage; aber ihre Haltung ist so kalt und so streng, daß . . .“

„Stille Wasser — du kennst doch das Sprichwort?“ unterbrach ihn Bazaroff. „Du sagst, sie sei kalt. Ein Beweis, daß sie schwachhaft ist. Du liebst doch Geistesreines?“

„Wohl möglich,“ erwiderte Arkadi, „ich kann darüber nicht urteilen. Uebrigens wünscht sie deine Bekanntschaft zu machen; sie hat mich gebeten, dich zu ihr zu bringen.“

„Da wirst du eine hübsche Schilderung von mir entgegennehmen! Indes ist deine Handlungsweise nur zu loben. Führe mich zu ihr. Was sie auch sein mag — ob nur einfach eine Löwin aus der Provinz oder eine Emanzipierte nach Art der Kuffäin — jedenfalls hat sie Schultern, wie ich lange keine gesehen habe.“

Bazaroff's Jynismus berührte Arkadi peinlich, aber — wie das so häufig der Fall — er tadelte seinen Freund nicht

wegen der Worte, die sein Mißfallen erregt hatten, sondern wegen etwas anderem. . . .

„Warum willst du den Frauen die Freiheit des Denkens verwehren?“ fragte er mit gedämpfter Stimme.

„Darum, mein Vetter, weil ich gefunden, daß alle Frauen, die von dieser Freiheit Gebrauch machen, wahre Vogelstheuer sind.“

Dies brachen sie ihr Gespräch ab. Unmittelbar nach dem Souper entfernten sich die beiden jungen Leute. Frau Sitnikoff sandte ihnen, jedoch nur schüchtern, ein halb zorniges, halb kostbares Raden nach; weder Bazaroff noch Arkadi hatten ihr die mindeste Aufmerksamkeit geschenkt, und ihre Eigenliebe war dadurch tief verletzt worden. Sie blieb bis zum Schluß auf dem Ball und nach um vier Uhr morgens tanzte sie mit Sitnikoff eine Polka aus nach Barlier Manier. Mit dieser erbaulichen Aufschwung schloß der Ball beim Gouverneur.

15.

„Sehen wir also, zu welcher Klasse von Säugetieren deine neue Bekanntschaft denn eigentlich gehört,“ sagte Bazaroff am folgenden Morgen zu Arkadi, als sie die Treppe des Gasthofes hinauffliegen, in dem Frau Dinzoff wohnte. „Mir ist, als witterte meine Nase etwas Verdächtiges.“

„Du segest mich in Erstaunen!“ rief Arkadi. „Wie, du, du, Bazaroff, wirst dich zum Verteidiger jener engherzigen Moral auf, die . . .“

„Welch ein drolliger Franz du bist!“ unterbrach ihn Bazaroff nachlässig. „Weißt du denn nicht, daß in unserer Sprache „verdächtig“ die gerade entgegengesetzte Bedeutung hat? Es will sagen, daß es da etwas zu narren gibt. Hast du mir nicht selbst heute früh erzählt, daß sie sich in eigentümlicher Weise verhalten hätte, obgleich es nach meiner Ansicht keineswegs etwas Eigentümliches, sondern im Gegenteil etwas sehr Vernünftiges ist, einen reichen Mann zu heiraten. Zu dem Stadtfläch habe ich wenig Vertrauen; aber ich will annehmen, daß er, wie unser gebildeter Gouverneur sich ausdrückt, nicht ganz ungerechtfertigt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

lesener Arbeiter nicht das geringste hinzulernen können. Politisch interessante und mit der Wirtschaft zusammenhängende Erörterungen, wie man sie in der Festhalle vom Gen. Kemme hören konnte, bieten die U.S.P.-Redner ihren Versammlungsbesuchern einfach nicht. Das Herunterreißen der eigenen Klassengenossen und ihrer Führer zieht dagegen wie ein roter Faden durch den U.S.P.-Redner. Demgegenüber erscheint die Kritik an den bürgerlichen Parteien äußerst schonend. Der Referent sowie seine norddeutschen Diskussionsbrüder, die auf dem Karlsruher Bauarbeiterverbandstag waren, wunderten sich über die im Geiste Kolb's und Franke's erzeugten dummen und schlafenden süddeutschen Arbeiter, weil sie nicht scharenweise zur U.S.P. laufen. Die geschelten Herren aus Norddeutschland müssen aber wissen, daß die süddeutsche Arbeiterschaft nicht vom Golze Bötz's und ähnlicher „Führer“ geschmiert ist. Die Diktatur lehnen wir ab und den geistigen Brudermech in den U.S.P.-Versammlungen verabscheuen wir. Sch. (Wir glauben, daß sich jeder einigermaßen denkende Arbeiter diesen Ausführungen nur anschließen kann. Die Med.)

Von der Wahlbewegung. Genosse Schöpplin sprach am Samstag in Heidelberg-Kirchheim, am Sonntag nachmittag in Gerbach und am Sonntagabend in Rastbach. Alle die Versammlungen waren gut besucht. Nur in Rastbach trat ein Diskussionsredner auf — Herr Dietrich-Mannheim (früher in Karlsruhe). Für einen Unabhängigen war er sogar sehr sachlich, aber der ganze Inhalt seiner Rede richtete sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratie.

Beamtenbund und Lehrer. Der Bad. Beamtenbund schreibt uns: Zur Nichtigstellung der in Nr. 111 vom 15. abgedruckten Zuschrift „Zur Massenunbegehung der badischen Lehrerschaft“ sei folgendes gesagt: 1. Es ist unrichtig, daß die Einreichungsfrage der Lehrer den Beamtenbund gesprengt habe. Er besteht kräftig weiter, trotz der Lehrerejession, die übrigens die akademisch vorgebildeten Lehrer an höheren Schulen nicht mitgemacht haben. „Gezwungen“ wurden die Lehrer auch nicht zum Austritt; ebensowenig jedenfalls wie in den anderen Ländern, wo sie auch nicht nach 8 eingereicht werden und auch nicht diese günstige Aufzuchtungsmaßnahme haben, wie in Baden und trotz dieser „Vergewaltigung“ weiterhin in der allgemeinen Beamtenorganisation geblieben sind. 2. Es ist unrichtig, daß die aus dem Beamtenbund ausgeschiedenen Lehrer mehr als die Hälfte der Bundesmitglieder darstellten. Die ausgetretenen Gruppen zählen alle zusammen 6886 organisierte Mitglieder. In dieser Zahl waren die wenigsten Mitglieder des Beamtenbundes. (1) Dieser zählt jedoch ohne die Lehrer immer noch gut 7 mal so viel Mitglieder im ganzen, an badischen Staatsbeamten allein 3 mal so viel als die Zahl der ausgetretenen Lehrer. — Es dürfte am Platze sein, gegenüber der Lebertreibung des Einsenders von Nr. 111 auch hierin die Parteien „besser zu unterrichten“. Im übrigen wird der Badische Beamtenbund zu den Vorgängen, die zum Austritt der Lehrerschaft geführt haben, noch in seinem Bundesorgan Stellung nehmen.

Aus der Partei.

s. Spielberg, 18. Mai. Redakteur Gen. Schöpplin spricht am Freitag, 18. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur Traube“ über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Genossen, agitiert für einen zahlreichen Besuch, der Name des Redners muß für einen Massenbesuch bürgen.

Soziale Rundschau.

Kinderfürsorge Heuberg. Am 11. Mai wurde im Gebäude des Arbeitsministeriums der Verein „Kinderfürsorge Heuberg“ gegründet. Vom 1. Juni an sollen bis 2400 Kinder aus Baden und Württemberg daselbst Aufnahme finden. Der badische Staat wird die badische Kinderfürsorge voraussichtlich mit einer Million Mark unterstützen. Für die erforderlichen Lebensmittel ist Fürsorge getroffen. Als Vorsitzende des Vereins wurde Frau Dr. Baum vom Arbeitsministerium gewählt. Dem Vorstand gehören Vertreter der badischen und württembergischen Städte und der konfessionellen Bekenntnisse an.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die „Salome“ von Richard Strauss ist, nachdem sie das Konzerthaus unsicher gemacht hat, nun auch im Landestheater eingezogen. Sie wurde mit großer Anerkennung aufgenommen, der — für Karlsruher Verhältnisse — erstklassigen Wiedergabe entsprechend. Sedy Tracema-Brügelmann sang die Titelpartie. Die Künstlerin bringt den rein äußerlich notwendigen Habitus für diese Rolle nicht mit; umso erfreulicher war, wie sie ihre polizeiwidrig schwere Aufgabe meisterte. Zunächst, was die Darstellung angeht: Frau Brügelmann wagt, was sie darzustellen hat. Von der Szene mit dem jungen Heldentum hinweg über das Verlangen nach dem weißen Leib des Jochanaan zu dem Tanz und der Forderung des Hauptes des Propheten, — überall war eine Psychologin am Werke, wie sie eine Opernbühne selten sieht. Mit blohem „Spiel“ ist hier wenig getan, hier muß der Geist arbeiten, muß verstehen, sich hineinzubekleben in die tiefsten Geheimnisse jener uralten Epochen, so da heißt Frauenseele. Dabei ist vor allem zu beachten, daß die Künstlerin nicht der Dichtung des geschichtlich indertierten Oskar Wilde, sondern der Musik Straußens nachging, die wirklich in Musik gesehene Psychoanalyse ist. In diesem Sinne kann die Leistung von Frau Brügelmann schließlich nicht mehr überboten werden. Auch wie sie sich mit dem Tanz, der vielerorts nicht von der Sängerin wiedergegeben wird, zurechtfindet, verdient ungeteilte Bewunderung. Was aber als Einzelzug ganz besonderer Hervorhebung bedarf, war jener psychologische Wendepunkt des Musikdramas, jener „Monolog“, wie ich es nennen möchte, als Jochanaan in die Hölle hinabsteigt und in Salome der Gedanke reift, er muß sterben. Das zeigte die Künstlerin auf der Höhe ihrer Darstellungskunst, wunderbar war, wie der ganze Körper den furchtbarsten Entschluß zum Ausdruck brachte. Was den gesungenen, übermenschlich schweren Teil angeht, so hielt die Sängerin durch bis zu Ende, und brachte den in seiner Art grandiosen Schlusssatz zu nachhaltiger Wirkung.

Der Jochanaan Benno Ziegler's war der richtige Gegenfuß zu der unglücklichen Königin. Fanetta Hermannsdorf verhalf der unglücklichen Partie der Herodias zu einiger Wirkung. Josef Schöffel muß sich immer noch abgewöhnen, seinen sonst richtig getroffenen Herdes endauernd nach dem Dirigenten sehen zu lassen, wie sich dagegen die Vertreterin der Salome ab, die die ganze Musik wirklich in sich aufgenommen hat. Die übrigen Partien wurden mit zwei Umbelegungen bestens durchgeführt. Fritz Lindner hat das Stück in ein stilvolles Bühnenbild gestellt. — Unübertrefflich war die Leistung des Orchesters unter der Leitung von Fritz Cortioezis. Strauss ist ein Kräftiger, gewiß. Aber die letzten Wirkungen des Orchesters kennt er wie der Psychopatalog die Funktionen der Nervenstränge. Deshalb für uns der Gedanke nahe liegt, Strauss hätte doch lieber Jrenarzi werden sollen. — Und diese Wirkung der Strauss'schen Orchesterbehandlung kamen bis in die letzte Feinheit unter Cortioezis zum Ausdruck. So konnte er mit den Darstellern den Dank des Publikums entgegenzunehmen.

An die deutsche Beamtenschaft!

Der Reichsbeamtenbeirat der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (S. P. D.) hat auf seiner Tagung am Freitag, den 14. Mai, folgende Kundgebung erlassen: Jahre unerhörter Leiden, die der Krieg über unser Volk und Vaterland gebracht hat, liegen hinter uns. Die Entbehrungen und Opfer, das vergossene Blut und der unerhörte Druck des überbaupten imperialistisch fundierten Militarismus führten zur Novemberrevolution 1918, die das deutsche Volk zum freiesten der Welt machte und ihm das Selbstbestimmungsrecht gab. Der alte Klassenstaat ist beseitigt und mit ihm die Schranken, die die Geburt, Adel und Besitz zwischen den Volksgenossen aufgerichtet hatten. Aber auch die Beamtenschaft ist aller Fesseln der Bevormundung frei und heute politisch gleichberechtigt ein mächtiger Faktor im Kampf um die Erhaltung der Deutschen Republik.

Der Beamtenschaft sind seit der Revolution weitgehende Rechte zugefallen. Neben dem Mitbestimmungsrecht in allen Fragen, die das wirtschaftliche und dienstliche Verhältnis der Beamten betreffen, hat eine grundlegende Reform der Besoldungsordnung stattgefunden, mit der eine Reform der Personalverhältnisse in enger Verbindung steht. Die Rechte der Beamtenschaft sind in der Verfassung sichergestellt und gegen früher, in bezug auf die persönliche Freiheit und den Aufstieg aller Verhältnisse, bedeutend erweitert. Viel ist zum Wohle der Beamtenschaft geschehen, aber noch mehr bleibt zu tun übrig.

Beamtenschaft und Beamtenschaftsverbände sind verpflichtet, die Rechte der Beamtenschaft zu verteidigen und zu erweitern. In ihren Taten soll sie erkennen! Empfindend ist, daß diejenigen, die infolge Bekämpfung jedes Verständigungsfriedens Schuld an Niedergang unseres Volkes haben, jetzt die Aufmerksamkeit von sich dadurch abulenken versuchen, daß sie die Wahrheit entstellen und die Schuld den Schuldlösen aufbürden. Nicht die Revolution ist Schuld am verlorenen Kriege, sondern der verlorene Krieg durch die Ueberbauptung des Militarismus mußte zur Revolution führen. Nicht der Generostreit ist Schuld am erneuten Niedergang unseres Wirtschaftslebens, sondern die Verbrechen und ihre Helfershelfer, die Deutschnationalen und Volksparteiler waren es, die am 18. März das Volk erneut an den Rand des Abgrundes brachten.

Der 6. Juni muß eine endgültige Entscheidung zwischen Monarchie und Republik zwischen altem Obrigkeitsstaat und dem neuen freien Volksstaat bringen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.) ist die Vorkämpferin der freien Beamten.

Gerichtszeitung.

„Westrevolutionäre“. Das Schwurgericht in Konstanz verurteilte gegen 6 Angeklagte wegen räuberischer Erpressung. Sie hatten sich am 4. Juli 1918 in einem Schirmhütchen angefertigt und waren mit Revolvern, Messern, Weilen und Sellen ausgerüstet auf den Dörlershof bei Mühlhingen gezogen und hatten dort den Landwirt Gottfried Kerner gefesselt und unter Vorhalten eines Revolvers zur Herausgabe der Schlüssel zum Geldschrank gezwungen und 1400 M. etwa 40 Pfund Raucherfleisch und 2 Lothe Brot geraubt. Die Urkunden sagten zu Kenner, der Tag der Westrevolution sei angebrochen, 25 Sportaktiven würden den Hof umgeben. Das Gericht verurteilte den vorbestraften Josef Wenger zu 4 Jahren 3 Monaten, den Josef Mater zu 4 Jahren, den Karl Groß ebenfalls zu 4 Jahren Gefängnis, der Kermacher Georg Kager erhielt gleichfalls 4 Jahre Gefängnis, Johann Felgenbauer wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Allen sechs wurden die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Aus der Stadt.

Kapitalismus gegen Sozialismus. Unter der Ueberschrift „Würger aller Länder vereinigt Euch!“ bringt das „Karlsruher Tageblatt“ in letzter Sonntagsnummer einen Artikel, in welchem das Bürgerium der ganzen Welt gegen die Arbeiterklasse aufgerufen wird. In seiner Angst um das Vorrecht der Kapitalisten bringt es der Artikel fertig, dem Schlagtruf der Arbeiterklasse „Völkervereinigt Euch!“ entgegenzusetzen, also ausgerechnet die Internationalität als Forderung aufzustellen, mit der man früher dem ehrsamem Bürgerium grüßlich gemacht hat. Aber was macht der Mensch nicht alles in der Angst! Das Bürgerium fühlt es, und der Artikel spricht es auch aus, daß die Emanzipation der Massen Wirklichkeit zu werden beginnt und man kann dem Artikel nachfühlen, wenn er in Verbindung damit von „sozialen Gefahren“ spricht und das Bürgerium zur nationalen und internationalen Abwehr gegen die „Diktaturgefahr des Weltproletariats“ aufruft.

Die Demokraten wollen anscheinend eine Art Ordnungsbuch gegen die Sozialdemokratie aufziehen. Herr Dernburg hat schon kürzlich in einer Rede zu Krefeld versichert, seine — die deutsche demokratische — Partei wolle nach links und rechts einen scharfen Trennungskreis ziehen. Den scharfen Strich nach links bedauern wir nicht, denn die demokratische Partei und die Sozialdemokratie vertreten in den allerwichtigsten Fragen, den wirtschaftlichen, zwei einander völlig entgegengesetzte Anschauungen, und es ist selbstverständlich, daß diese gegensätzlichen Anschauungen nicht verschwiegen oder verflüssigt werden dürfen. Wo aber ist der Strich gegen rechts? Daß man selbst der Demokraten den Strich nach rechts einfach nicht will, erzieht man deutlich aus dem obengenannten Tagblatt-Artikel.

Solche Auslassungen sind ein Meeresleucht für das arbeitende Volk. Wenn die Arbeiterschaft: Arbeiter, Angestellte und Beamte, im Wahlkampf nicht bis zum letzten ihren Mann stellt, dann kommt der bürgerliche, der antizipal-demokratische Ordnungsbuch. Und dann kommen vielleicht Zeiten in denen breite Massen des schaffenden Volkes es bedauern werden, die

Möglichkeiten, die ihnen die Demokratie bot, nicht restlos ausgenutzt zu haben. Nicht alle sind sich über die ungeheure Bedeutung dieses Entscheidungskampfes vollständig im Klaren. Darum muß es allen Schläfern laut in die Ohren gerufen werden, daß es jetzt um alles geht.

Soldat und Wahlrecht.

Nach dem Reichswahlgesetz ruht das Wahlrecht der Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht. Zur Wehrmacht gehört nur die vorläufige Reichswehr und die vorläufige Reichsmarine. Zu den Soldaten der Wehrmacht zählen die Mannschaften, die Unteroffiziere, die Bediensteten und die Offiziere einschließlich der Sanitäts-, Veterinär-, Zeug- und Feuerwerksoffiziere, dagegen nicht die Militärbeamten. Angehörige der Sicherheitspolizei sind Landesbeamte und keine Soldaten der Wehrmacht, also wahlberechtigt. Angehörige des alten Heeres und der früheren Marine, die sich noch in Lazaretten befinden, zählen nicht zu den Soldaten der Wehrmacht, es sei denn, daß sie zur Reichswehr oder zur Reichsmarine übergetreten sind. Das gleiche trifft bei den erst jüngst aus dem Auslande zurückgekehrten und noch in Sammellagern untergebrachten Kriegesgefangenen zu. Auch Angehörige der Abwidlungsstellen und des Heimkehrdienstes gehören nicht zur neuen Wehrmacht, ebenso wenig die Angestellten des Reichswasserfahrwesens. Alle diese Personen sind daher wahlberechtigt.

Ein mißlungener Versuch.

Dr. Der kommunistische „Internationale Bund aller Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen“ hatte am Samstag eine öffentliche Versammlung mit dem Referat über „Das Schicksal einer Kriegeswaise“ in den „Elefanten“ einberufen. Redner war Herr Privatdetektiv Josef Müller, „Propagandachef“ des I. B. Die Versammlung war gut besucht. Aus dem Lazarett Stillingen war eine Abordnung erschienen. Wer aber hoffte, über das Schicksal einer Kriegeswaise etwas zu hören, war aufs höchste enttäuscht. Ein hilfloses Gestammel, ein Unfinn wurde da vorgetragen, der auch dadurch nicht verbessert wurde, daß der „sozialistischen“ Regierung einige abgedroschene Fragen „entnommen“ wurden. Der „Referent“ erzählte, nachdem er versichert: „Ich wandte mich im Traum umher“, daß er vor einigen Wochen auf einer „Propagandareise“ im besetzten Gebiet eine Kriegeswaise getroffen habe. „Hier Kinder hat diese arme Frau. Wie es der ergeht und was die mir alles erzählt hat, kann ich der Versammlung gar nicht mitteilen.“ Die Widrasen des Krieges wurden durch das „Kriegesprellgenamt“ verflochten; aber „die Fluten des Rheines werden sich rot färben von Blut und Gut, wenn einmal alles herauskommt. Mit Bürgenachrichten wurden wir besoffen gemacht; aber die Wahrheit hat sich mit dem Zahn der Zeit durchgerungen.“ Der Zahn der Zeit hat an dieser Kriegeswaise genagt. „Militärsollert!“ (1) „Inter arma caritas!“ (2) Diese Stillproben genügen.

Die Versammlung mußte nicht, ob sie weinen oder lachen sollte. Das „Referat“ rief Zustimmung von „Schwinnel, Ranten nennen, Kauerfänger“ usw. hervor. In der Aussprache erteilte die Kriegesbeschädigten und Kriegeswidrasen, die in großer Zahl erschienen waren, dem „Referenten“ und dem Versammlungsleiter Weber eine wohlverdiente Abfuhr. Unbegreiflich ist uns, daß der Referent während eines einjährigen Aufenthalts im Freiburger „Lazarett“ keine Gelegenheit gehabt haben will, sich mit der sozialen Gesehung vertraut zu machen; ferner wann er, der vor 3 Wochen entlassen sein will und ständig hier war, seine große „Propagandareise“ ins besetzte Gebiet gemacht haben soll. — Der Referent und der Versammlungsleiter haben sich krampfhaft bemüht, nicht wahrheitsliebender zu sein, wie das in der Versammlung verteilte kommunistische Flugblatt „Arme Kommunisten!“ Das nicht das ganze Volk wie im Traum umherwandelt, hat Euch diese Versammlung bewiesen.

Sozialdem. Verein — Bezirk Rintheim. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unsere Versammlung diese Woche ausfällt. Am Samstag, 5. Juni, findet eine öffentliche Wahlerversammlung statt, in welcher die Genossen Frau Witz und der Genosse Müller-Red (Karlsruhe) als Referenten bestellt sind. Genossen, sorgt für guten Besuch unserer Wählerversammlung.

Sozialdem. Verein — Bezirk Feiertheim. Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Beierheimer Hof“ eine Bezirksversammlung statt. In derselben wird Arbeitsminister Genosse Rüdert einen Vortrag halten. Genossinnen und Genossen, erscheint alle, auch die „Volkshilfen“. Jeder hind daran mit ihren Frauen freundlich eingeladen. Die Wahllokalität hat begonnen, es gilt jetzt alles daran zu setzen, um zum Ziele zu gelangen.

1. Hausangestellten-Versammlung. Heute abend 8 1/2 Uhr spricht die Verbandsvorsitzende Frau Luise Käbler (Berlin) in einer großen öffentlichen Versammlung der Diensthilfen, Hausangestellten, Putz-, Wasch- und Monatsfrauen im „Elefanten“, Kaiserstraße 42, unter Mitwirkung des Frauenchors. Pünktliches Erscheinen wird gewünscht.

□ Auch die Arbeiter vom Lande wollen leben. Ein Parteigenosse aus M. r. s. schreibt uns: Durch das Fehlen der Rohprodukte und Kohlen gab es in der Industrie und im Bergbau immer mehr Arbeitslose. Die Regierung hat nun den Demobilisierungsausweis eingeführt, in dem guten Glauben, das schlimmste verhindern zu können und die Arbeit zu verteilen, damit die Arbeitslosen wieder in Arbeit gebracht werden können. Sehen wir uns einmal das Bild an, welches sich in der Praxis beim Arbeitsnachweis in Karlsruhe zeigt. Dieser Arbeitsnachweis ist städtisch und daß er zugunsten der Karlsruher Umlagegeber fungieren soll, ist begreiflich, aber auch verwirrend, denn nicht nur in städtische Betriebe kommen ländliche Arbeiter nicht mehr hinein, sondern auch staatliche und Privatbetriebe mit nur städtischen Aufträgen sind ihnen verschlossen. Man überzeuge sich täglich beim Arbeitsnachweis, denn wenn ländliche Arbeiter Arbeit wollen, so ist keine da. kommt aber einer der in der Stadt wohnt, so ist Arbeit vorhanden. Viele ländliche Arbeiterfamilien würden es heute vorziehen, ihren Wohnort nach der Stadt zu verlegen, wenn Wohnungen vorhanden wären, denn rechnet man den Mietpreis und das Jahrgeld, so kommt das Wohnen auf dem Lande teurer als in der Stadt. So kostet z. B. eine Wohnung in M. r. s. 300 Mark, eine Arbeiterfamilie M. r. s. — Karlsruhe 13.50 Mark, jährlich 702 Mark, zusammen also über 1000 Mark, um welche Summe auch in der Stadt gewiß eine Wohnung zu erhalten ist. Das Fehlen auf der Staatsbahn ist viel schlimmer als auf der Karlsruher Lokalbahn, trotzdem die Gemeinde M. r. s. seinerzeit das Gelände zum Bahnhöfchen kostenlos abgab.

Es ist notwendig, nicht alle Arbeiter vom Lande als Selbstversorger zu betrachten, denn es hat dort viele M. r. s. Selbstversorger, die Arbeit brauchen, um sich und ihre Familien ernähren zu können.

□ Die heutige Eröffnungsvorstellung der Volkshilfen (A 1) muß ausnahmsweise um 6 Uhr beginnen, da die Orchestermitglieder, die zur Feier der Eröffnung die Cavertine zur „Volkshilfe“ ausführen, zum Beginn der Opernvorstellung im Landestheater anwesend sein müssen. Der Beginn des Schauspielers selbst ist 8 1/2 Uhr, sodas diejenigen Besucher, die verhindert sind, bereits um 6 Uhr anwesend zu sein, von dem Schauspiel nichts verlieren. Es wird nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Nichtmitglieder Karten in beschränkter Anzahl zu Tagespreisen an der Kasse erhalten können.

Das Güteramt Karlsruhe hat am 1. Juni für den Hauptverkehr eröffnet. Zu dem gleichen Zeitpunkt wird der Hauptpunkt Karlsruhe Mühlburg für den Güterverkehr geöffnet.

Der Verein Karlsruher Presse machte es durch Vorstandsschluß vom letzten Samstag seinen Mitgliedern erneut zur Pflicht, Einladungen nur zu solchen Veranstaltungen zum Zwecke der Berichterstattung nachzukommen, bei denen Gewähr gegeben ist, daß die Vertreter der Presse jedes ihnen zukommende persönliche und berufliche Entgegenkommen finden. Wie sie bei festlichen Veranstaltungen zu den besonders geladenen Gästen zählen, so wird auch die Ausübung des Referenten- und Kritikeramtes nicht ohne rechtzeitige Zusendung entsprechender, stets von Programmen begleiteter Teilnehmerkarten, die eine gute Uebersicht im Konzert- oder Vortragssaale ermöglichen, vor sich sehen können. Einladungen und Programmzusendungen in letzter Stunde können bei der notwendig frühzeitigen Verteilung der reaktionellen Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden.

Bermächtnis. Herr Franz Benz, welcher vor 15 Jahren nach Amerika auswanderte, hat der hiesigen Landwehr-Krankenkassette 60 000 M. vermacht. Der Zins soll für frische und bedürftige Kollegen verwendet werden. Benz gehörte zu den Gründern obiger Kasse.

Veranstaltungen.

* Ehemalige elsäß-lothringische Reichseisenbahnbeamte! Am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Koninger. Bericht über Verhandlungen zur Verbesserung der Lage.

Vortrag. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens lädt die Angehörigen aller politischen Richtungen zu einem Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Holländer aus Berlin über „Die Juden im neuen deutschen Reich“ mit anschließender freier Aussprache auf Donnerstag, 20. Mai, abends 8 Uhr, in das Konzerthaus ein. Wir weisen auf die Eintragung im Anzeigenteil der heutigen Nummer besonders hin.

Kassens-Vortrag im Theaterkulturverband. Die nächste Veranstaltung des Theaterkulturverbandes bringt einen Vortrag des Mitgliedes unseres Landesverbandes Paul Wachen, der unter dem Titel „Wanderer über Schauspielkunst“ aus den Entwürfen und Erfahrungen seines Künstlerberufes erzählt wird. Der Vortrag findet am Donnerstag abend im Saale des Stadt-Konzerthaus (Sofienstraße) statt. Näheres im Anzeigenteil.

2. Bundestag der Kriegsbeschädigten.

K. Weisburg, 15. Mai 1920.

In dem mit den Fahnen der Republik und der einzelnen Bundesstaaten geschmückten Plätzen tagte vom Montag bis heute der Reichsbundestag der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen. Mehr als 300 Delegierte aus allen Teilen des Reiches nahmen an den Verhandlungen teil. Das Reichsarbeitsministerium hatte den Ministerialdirektor Kerschenskiener entsandt, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands den preussischen Abgeordneten Brandenburg und den bayerischen Landtagsabgeordneten Engelhard. Vertreten waren außerdem die freien Gewerkschaften, Bruderorganisationen der Kriegsbeschädigten aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei. Begrüßungstelegramme kamen aus der Schweiz und von den Kriegsbeschädigten-Organisationen aller Länder, die zu einem Weltkongress in Mailand einladen. Den Vorsitz führte Hermann Stuttgart, der auch den Tätigkeitsbericht der vergangenen 2 Jahre gab.

Von 300 Ortsgruppen mit 25 000 Mitgliedern ohne Angehörige und ohne Geldmittel ist der Reichsbund auf heute 6 000 Ortsgruppen mit 700 000 Mitgliedern gewachsen. Auf sozialpolitischer Weise, die im Laufe der 2 Jahre von Reich Staat und Gemeinde für die Kriegssopfer geschaffen worden sind, tragen den Stempel des Reichsbundes. Was den Reichsbund hochgebracht habe, sei seine politische und religiöse Neutralität gewesen. Die Organisation wurde siegreich durch die Stürme der Revolution getragen und es sei auch fernerhin die vornehmste Pflicht des Reichsbundes, daß die Kriegsbeschädigten nicht zum Spielball der politischen Parteien werden. Niemand sei leistungsfähiger in überfliegenden Radikalismus zu treiben, als die Opfer des Krieges, deshalb müsse die Bundesleitung den Mut haben, auch den Mitgliedern unangenehmes zu sagen und wo diese Pflicht nicht ferne, habe die Qualität des Führers verloren. Die Kriegsbeschädigten seien genug Sturmwind gegen ihren Willen gewesen, daß sie nicht auch jetzt noch den politischen Parteien die Kasernen aus dem Feuer zu holen brauchten. Wie die Kriegsbeschädigten die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Parteien mitbilligen, so würden sie sich auch gegen jeden Bürgerkrieg wenden um an dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten. Gemeinsam mit der gesamten Volksgemeinschaft und

unter Berücksichtigung des vernünftigen Volkswohls könnten allein die Forderungen der Kriegsbeschädigten durchgesetzt werden. Fort mit allen terroristischen Mitteln.

Von diesem Sinne Hermanns, dessen Worte den hiesigen Beifall des gesamten Kongresses fanden, waren die Verhandlungen des Kongresses getragen.

In der Diskussion über den Vorstandsbericht wurde zum Teil recht heftig, aber nie über den Rahmen der Sachlichkeit hinausgehende Kritik geübt. Trotzdem die Organisation ungeheure Summen verdirrt, gehen die Bundesbeiträge sehr mangelfast ein. Schuld daran sei, daß der Vorstand die direkte Agitation der 6 000 Ortsgruppen übernommen habe, während die Arbeit von den einzelnen Gauen mit viel größerem Erfolg hätte durchgeführt werden können. Alle zu Wort gekommenen Gauvertreter fordern mehr Selbstständigkeit und mehr Mitbestimmungsrechte für die Gauen. Aus den reaktionären Ecken Deutschlands kommen Klagen über das mangelnde Verständnis und oft direkte Bekämpfung der die Organisation ausgeht sei. Gegen solche Reaktionen müsse in der schärfsten Weise Front gemacht werden. Geht es nicht über die am liebsten für den Kongressellen die zum Teil noch Verjüngungsstellen für Stellenlose Offiziere seien. Bedarf kritisiert wurde auch die Nichtberücksichtigung des Gesundes internationalen Kriegsbeschädigtenkongresses.

In einem Schlußwort verteidigt Hermann den Vorstand gegen die Angriffe. Die Ungünstigkeit des Menschenmaterials seien die Ursache aller Fehler gewesen.

Einem großen Teil der Tagesordnung nehmen die Referate über das neue Rentenfürsorgegesetz ein und über die Aufgaben und Ziele des Reichsbundes. Ueber das erste Thema referiert Wolfberg-Hamburg. Der Krieg sei militärisch auf das Bestmögliche vorbereitet gewesen, daß aber ein Weltkrieg ungemessene Opfer und somit eine sozialpolitische Vorbereitung erfordere, daran habe das alte Regiment nicht gedacht. Das jetzt von der Nationalversammlung verabschiedete Versorgungsrecht, das einen großen Teil der programmatischen Forderungen des Reichsbundes verwirklicht, sei eine bedeutende soziale Tat. Die Aushebung der militärischen Ranglisten für die Jünglinge der Nation, der Fortfall zwischen Kriegsdienst und Friedensdienstbedingung, die Gewährung von Zulagen nach dem Familienstand, nach Disziplin, sowie eines beweglichen Zuschlages nach der jeweiligen Teuerung kann der Reichsbund als seinen Erfolg buchen. Ein gewaltiger kultureller Fortschritt sei die Anerkennung des geistlichen Anspruchs der Kriegsbeschädigten auf weitgehende Selbstbestimmung. Das Gleiche müsse jedoch auch für die Hinterbliebenen erlangt werden. Diese und andere Mängel müßten noch im Laufe der Zeit in dem neuen Gesetz beseitigt werden.

Ueber die soziale Fürsorge spricht Schumann-Hamburg. Er behandelt die Aufgaben der Fürsorgeorganisation, die in Berufsberatung, Berufsausbildung, Berufshilfe, Selbstbestimmung und Arbeitsvermittlung bestehe. Der oberste Grundgedanke sei die Kriegsbeschädigten wieder in die Volkswirtschaft einzuführen. Vieles sei bei der sozialen Fürsorge erreicht, noch manches aber zu erringen.

Schweig-Berlin behandelt das Siedlungsproblem. Sozial dieses Referat, wie die vorhergehenden zeigten von großer Sachkunde der Referenten, bringen eine Fülle neuer Gesichtspunkte und Anregungen und legen bereites Zeugnis ab für den großen Segen den der Reichsbund den Opfern des Krieges gebracht.

Einzelreferate erstatten noch Kahmaier-Stuttgart, Frau Zott-Rüsselsdorf, Roth-Frankfurt a. M., und Röder-Magdeburg, die über die Organisation der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegsgefangenen und Kriegsteilnehmer sprechen. Alle Redner betonen, daß die Zeit der Kriegervereine vorbei sei, und nur eine Organisation wie der Reichsbund die Aufgaben des Krieges heilen könne.

Der 4. Verhandlungstag gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den internationalen Weltkriegsbeschädigtenkongress gegen jeden Militarismus, gegen die Parteien des Versailles Vertrags für die Völkervereinigung und den Weltfrieden. Pfänder-Berlin, der zu diesem Punkte sprach, erinnert an die 85 Millionen Menschen, die der Weltkrieg gelöst habe und verlangt internationale Regelung der Fürsorge. Niemand sei die internationale Verständigung der Kriegssopfer notwendiger gewesen als jetzt. Es sei deshalb zu begrüßen, daß noch in diesem Jahre in Mailand eine internationale Konferenz aller Kriegsbeschädigten stattfinden. Die Kriegssopfer aller Länder hätten die Pflicht, darauf die Politik eines jeden Landes einzuwirken, daß kommende Kriege unmöglich seien. Entsprechende Resolutionen gegen die Parteien des Versailles Friedens und für die Völkervereinigung wurden beschlossen angenommen. Desgleichen eine Resolution, die sich gegen die Verwendung farbiger Truppen in den besetzten Gebieten wendet. Die anwesenden ausländischen Gäste fanden mit ihren ähnlichen Ausführungen lebhaften Beifall, desgleichen

ein Vertreter der freien Gewerkschaften, der die sozialistische Wirtschaftsordnung als die Rettung aus Not und Kriegsgefahr feierte.

Dem Ministerialdirektor Kerschenskiener, der längere Ausführungen machte, wurde für seine Arbeit beim Rentenversorgungsrecht der Dank des Reichsbundes ausgesprochen. Wenn in dem Gesetz manche Wünsche unberücksichtigt geblieben seien, so sei vor allem der eilige Schluß der Nationalversammlung schuld, wie er durch den Knapp-Putsch hervorgerufen worden sei, dem gleichen Militarismus, der uns alle Wunden geschlagen habe.

Der 5. Verhandlungstag bringt die Beschlußfassung über die in außerordentlich großer Zahl eingelaufenen Anträge sowie die Neugestaltung der Statuten. Mit der Neuwahl des Vorstandes und der Wahl des nächsten Tagungsortes schloß die außerordentlich anregende und arbeitsreiche Tagung.

Kleine Nachrichten.

Die deutsche Hochschule für Leibesübungen wurde am 15. Mai in der Aula der Universität Berlin feierlich eröffnet. Neben dem Reichspräsidenten Ebert wohnten Vertreter der Staatlichen und städtischen Behörden der Eröffnung bei. Der Rektor Geh. Medizinalrat Dr. Bier hielt die Eröffnungsvorlesung, der die Aufnahme der ersten Studentenschaft folgte.

Die große Kunstausstellung Düsseldorf 1920 ist am Sonntag in Anwesenheit von zahlreichen ansehnlichen und ausprägnanten Künstlern, des Reichspostministers Wiesner und des Reichskunstwartes Dr. Neudob durch Kultusminister Hantisch eröffnet worden.

Valuta-Bericht vom 14. Maj.

Der Markkurs in der Schweiz erfuhr heute eine weitere Steigerung und notierte etwa 11,75 Gls., Auszahlung Holland notierte 17,75 M pro holl. Gulden, Schweiz 8,55 M pro Schweiz. Frs., England 196 M pro Pfund Sterling, Frankreich 8,22 M pro franz. Frs., Neuport 45,80 M pro Dollar.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Vordrucke Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Revueiten Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gisel; für den Anzeigenteil Gustav Krüner, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Dienstag punkt 8 Uhr Singstunde. Um 7 Uhr im Vereinslokal kleine Verwaltungssitzung. Aus bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Mittwoch, 19. Mai, abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Schwanen“ Parteiverammlung statt. Tagesordnung im Lokal. In Anbetracht der Verhältnisse ist vollständiges Erscheinen notwendig und bittet darum 3855 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheausgabe. Josef Weingärtner von Suttentheim, Tagel. hier, mit Anna Hilger Witwe von Ettlingen. Karl Wagner von Neuburg, Bucharbeiter hier, mit Rosalie Franz Witwe von Berg. Reichs-Gehilfe von Ettlingen, Kaufm. alda, mit Gilda Morlok von hier. Josef Braun von Naisach, Maß-Arbeiter hier, mit Emma Fies von Lautenbach.
Todesfälle. Ernst Dangelstein, ledig, Bäcker, alt 21 Jahre. Anton Martin, ledig, Wagnermeister, alt 62 Jahre. Ernst, alt 5 Monate 14 Tage, Vater Rud. Stöffel, Bäcker. Robert Haag, Ehemann, Mücheldiener, alt 41 Jahre. Frieda, alt 8 Monate 26 Tage, Vater Franz Brähle, Metzger. Karl Wimmer, Witwer, fädt. Verwalter a. D., alt 87 Jahre. Anneliese, alt 1 Jahr 2 Monate 16 Tage, Vater Friedrich Gabemann, Techniker.

Wanzen, Käfer etc.

lassen sie am besten durch meine Insekt-Verfahren mit sicherstem Erfolg unter Garantie beseitigen
U. B. A. Fr. Springer, Karlsruhe, Telef. 3263
nur Marktgrafenstraße Nr. 52.
Abonnements für Hausbesitzer unter günstigen Bedingungen.

Wasserstand des Rheins.
Schifferinsel 265, gef. 33, Rehl 324, gef. 14, Maxau 490, gef. 5, Mannheim 395, gef. 2.

Stottern.
Ich übernehme die Behandl. Erwachsener und solcher Kinder, in denen schon der eigene Wille zur Mitarbeit vorhanden ist.
Karlsruhe i. B. P. Paschen
Friedrichstraße 25
Telefon: 3709
Mittl. d. Bad. Landes-Theaters.
Sprechstunden: Lehrer für Stimmpflege und Sprechkunst. 3-4

Kaffee, Haferauszugsmehl, Dörrobst, Erbsen, Bohnen und Widen
empfehlen
3663
N. J. Homburger
Karlsruhe, Kronenstraße 50.
Telephon 152.

Verkauf od. taufsch
mein Fahrzeug, Schreibkomod, oder neuer Anzug, gegen 200. Offerten unter Nr. 3649 an das Volksfreundbüro erbeten.
Ein ausländischer Arbeiter kann
Roth und Wohnung
erhalten. Zu erfragen unter Nr. 3650 im Volksfreund-

Theaterkulturverband Karlsruhe.
Vortrag v. Paul Paschen Mitglied des Bad. Landes-Theaters:
Flaudereien über Schauspielkunst
Donnerstag, 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Städt. Konzerthaus (Sofienstraße 43).
Preise der Plätze: für Mitglieder 1.50 M., für Nichtmitglieder 3 M.
Karten-Vorverkauf: Wollschneidm. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstr.

Öffentliche Versteigerung
gegen Verzählung: Fundstücken vom 4. Vierteljahr 1919 und unanbringliche Forderungen, darunter 2 Hübenmühlen, Maulkörbe für Röhre, 1 Egge, 2 Weidmähler, 2 Feldstecher, darunter 1 Götz, 2 photographische Apparate, Belagungen und Belagungen, Herren- und Damenkleider, Ringe, Broschen, Brillen usw. am Mittwoch, den 19. Mai 1920, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, im Versteigerungsraum Karlsruhe Hauptbahnhof. Die besonders genannten Gegenstände werden von 10 Uhr vormittags an ausbezahlt.
1280
Karlsruhe, 14. Mai 1920.
Rechnungsbureau der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Carl Göb,
Gebelftr. 11/10, d. Mathaus.

Moh. Tintelott Karlsruhe
Rasiermesser-Hohlschleiferei
mit elektr. Betrieb
1101a Solinger Stahlwaren.
Tel. 4182

Badisches Landes-theater.
Dienstag, den 18. Mai 1920 1317
VI. Schillerjubiläum-Vorstellung:
Josf von Aegypten
Oper in drei Akten von Mehul.
Anfang 7 1/2 Uhr. (Hohe Pr.) Ende geg. 10 Uhr.

Volksbühne Karlsruhe. 1316
Dienstag, den 18. Mai
OTHELLO
A 1. Beginn der Ouvertüre: 6 Uhr.
Beginn des Schauspiels: 6 1/2 Uhr.

Grasversteigerung
Freitag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, wird das Gras auf den Wiesen im Volzenberg in Losen versteigert.
Zusammenkunft bei der Schutzhütte im oberen Volzenberg. 3667

Kanapee!
sehr schöne, billig zu vert.
Wollschneidm. Müller, Kaiserstr. 25.

Sie suchen eine zuverlässige
Zeitungs-Trägerin
für die Altstadt.
Geeignete Bewerberinnen wollen sich bei uns melden.
Geschäftsstelle des „Volksfreund“
Erläuterungen zu Punkt 6 des Erörterungsprogramms 31.-40. Tausend, Mk. 1.-

Schuhwaren
aller Art äußerst preiswert 3650
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 118.

Bruchsaler Anzeigen.
Mager- und Buttermilch.
Die Abgabe von Mager- und Buttermilch erfolgt künftig auf Grund von Kundenlisten der Milchausgabestellen. Anmeldungen zur Kundenliste werden bei den Milchausgabestellen

Wittmoos, den 19. Mai, 1315.
Freitag, den 19. Mai, nachmittags von 1 Uhr ab, folgende Weine des Schlosses Wittmoos veräußert:
1 Rotburgund. 36 hl
1 Rotländer weiß 37 „
1 Rotländer 58 „
1 Rotländer 60 „
1 Rotländer 23 „
Brosen werden beim Verkauf verabreicht.
Karlsruhe, 11. Mai 1920.
Vermögens-Verwaltung seiner Erbschaft des Prinzen Maximilian von Baden. 1315

Volksbuchhandlung Karlsruhe i. B.
Friedrich Stampfer: Religion ist Privatsache
Erläuterungen zu Punkt 6 des Erörterungsprogramms 31.-40. Tausend, Mk. 1.-

Rechtsanwaltskanzlei des Gewerkschaftskartells Raftatt.
Die Zweck-Rechtsanwaltskanzlei finden jeden Mittwoch nachmittags von 4-6 Uhr im „Raftatt“ (Raft. 1315)

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr,
im „Elefanten“, Kaiserstraße 42

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Sozialistische Wirtschaftspolitik
Referent: Gen. Dr. Kraus, M. d. B. L.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 1919/20.

Hierzu sind die Genossen und Genossinnen mit
der Bitte um zahlreichen Besuch freundlichst eingeladen
3625 Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Kriegsbeschädigte!

Am Mittwoch, den 19. d. M., abends
8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Prinz Karl“ Vor-
führung der 3665

Wilsbandage

für alle Beinamputierte statt. Zahlreiches Erscheinen
ist erwünscht. Der Einberufer.

Elsaß-Lothringen.

Bund der Reichseisenbahn-Beamten und
Pensionäre.

Nächste Vollversammlung am Donnerstag,
den 20. Mai 1920, in Karlsruhe, Gartenstraße
Moninger, Kaiserstr. 142. Beginn 7 1/2 Uhr abends.

Tagesordnung:

Bericht des Vorstandes über die behördlichen Ver-
handlungen zur Verbesserung der Lage der über
das ganze Reich zerstreuten ehemaligen Reichs-
eisenbahn-Bediensteten. 3646

Allgemeine Aussprache. 3646
Wilsdorf, Vorsitzender, Karlsruhe, Kronenstr. 40.



Karlsruhe

Pfingstmontag, den 24. Mai, 4 Uhr nachmittags
im Kühlen Krug

Familien-Unterhaltung mit Tanz.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und deren
Angehörige, sowie Freunde des Vereins ergebenst ein
und sehen einem zahlreichen Besuch entgegen.
Die Verwaltung. 3647

Arbeitsvermittlung für Musiker.

Beim städtischen Arbeitsamt ist eine Fach-
abteilung für Musiker errichtet worden.

Zwecks Anlage eines Verzeichnisses aller zur
Bermittlung in Frage kommenden Personen
werden sämtliche haupt- und nebenberuflich
tätigen Musiker gebeten, sich bei der Fachabtei-
lung zu melden.

Der Befähigungsnachweis ist durch Vorlage
von Zeugnissen oder auf sonstige Weise zu er-
bringen. 1300

Städtisches Arbeitsamt.

Fachabteilung für Musiker.
Kaiserstraße 143, Eingang Lammstraße.
(Geöffnet von 11-12 Uhr vorm.)

Beim Städtischen Arbeitsamt ist eine

Fachabteilung für Musiker

(Haupt- und Nebenberuflich) errichtet worden.

Unter Hinweis auf die Verordnung des De-
mobilisationskommissars vom 16. 6. 1919, die
die Meldung aller offenen Stellen bei dem
öffentlichen Arbeitsnachweis zur Pflicht macht,
bitten wir künftig sämtliche Stellenangebote
und Stellengesuche an unsere Fachabteilung zu
richten.

Es liegt im Interesse der Arbeitgeber und der
Musiker sich nunmehr ausschließlich unserer
Stelle zu bedienen.

Bermittelt werden alle Berufsgruppen des
Musikergewerbes, auch Lehrkräfte zum
Unterricht in sämtlichen Instrumenten, Ge-
sang und Musiktheorie. 1301

Städt. Arbeitsamt

Fachabteilung für Musiker.
Kaiserstraße 143, Eingang Lammstraße. Fern-
sprecher 5270-5271.
Geöffnet von 11-12 Uhr vormittags.

Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert
und formschön gegen Barzahlung oder
erleichtert. Zahlungsbedingungen
bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

Badischer Baubund G. m. b. H.

Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8-12,
nachmittags von 2-6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Am Pfingst-Samstag

den 22. Mai 1920

bleiben die Geschäftsräume der
unterzeichneten Banken und Bankiers

geschlossen!

Badische Bank

Veit L. Homburger

Mitteldeutsche Creditbank

Rheinische Creditbank

Straus & Co.

Süddeutsche Disconto-
Gesellschaft

Vereinsbank Karlsruhe

a. G. m. b. H.

3658



Brauerei Moninger Karlsruhe

Telephon-Versand Nr. 78 Verwaltung Nr. 244

3654

Herren-Stärke- Wäsche.

Kragen 60.
Hansketten 80.
Vorhemden 80.
Kragenwäscherei Diener.

Annahmestellen:
Wielandt, Ludwig-Wilh-
straße 21
Göhl, Durlacherstraße 81,
Laden
Gätner, Schützenstr. 53,
Laden
Kemper, Gartenstraße 62,
Laden. 3611

Kaufe und verkaufe

getrag. Kleidungsstücke,
Kleidungsstücke, Uhren,
Reisetaschen, Fern-
gläser, Musikinstrumen-
te, altes Gold, Silber,
Werkzeuge, einzelne
Möbel, ganze Einrich-
tungen, Nähmaschinen,
Fahrräder, Kassen-
schränke und anderes zu
angenehmen Preisen.
Fu- und
Verkaufs-Geschäft
Levy, 3645
Marktgrabenstr. 22, Tel. 2015.

Radfahrer!

Fahrrad u. Motorrad-
Mängel 3604
werden repariert und
bunkert in
Wietingheim, Kirchenstr. 55.
Anlauf geb. Mängel.

Stichstoffdinger, schwefel. Ammoniak
wird solange Vorrat reicht in kleinen Mengen
an die Kleingartenbesitzer und Landwirte der
Gemeinde von Karlsruhe abgegeben durch die
Stadt. Gutshofverwaltung Karlsruhe-Hippurr
Abgabezeit täglich von 8-12 Uhr vormittags und
3-5 Uhr nachm. im Gutshof Hippurr. 1271

Das städtische
Schwimm- u. Sonnen-Bad
am Rheinhafen-Karlsruhe
ist 1318
geöffnet.

Klavier-Reparaturen

jeder, auch schwierigsten Art, wie Einbau neuer Stimm-
stöcke, Neubeseitigung in la Kupferdraht, Neubelag von
Klavaturen in Elfenbein oder Galatith, Neugarnierung
durchgespielter Hämmer, Neubelagen der Mechaniken.
Modernisieren sowie Polieren alter Klaviere.
Kostenvoranschläge unverbindlich. 3651

Chr. Stöhr, Klavierbau und Reparaturwerke
— Karlsruhe, Ritterstraße 11. Telefon 3397. —
Lager in neuen und gebrauchten Piano,
Flügel und Tafelklaviere von 1500 Mk. an.

Städtisches Vierordtbad

**Heißblut- u.
Dampfbäder**
(irische, römische
u. russische Dampf-
bäder)

Elektr. Lichtbäder
Damenbadezeit:
Montag u. Mittwoch
vorm. von 9-11 Uhr
u. Freitag nachmitt.
von 2 1/2-7 1/2 Uhr.
Alle übrige Zeit für
Männer.
Samstags auch über-
mittags geöffnet.
An Sonn- u. Feiertag-
en geschlossen.

Immer

wenn die Preise
der Schuhe stei-
gen, fragt man
besorgt: Was
nun? Die Ant-
wort heißt:
Pflegeteinem
Mittel, das er-
hält und ver-
schönt

und das ist

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Fundfachen betr.

Im Monat April 1920 wurden folgende Ge-
genstände auf dem Fundbüro abgeliefert:

1 Kettenarmband, 1 Brosche mit Stein, 1 Hals-
kette, 1 Damenring, 1 Brosche, 1 Ring, 1 Ei-
senbrotschneide, 1 Korallenkette, 1 Kette
mit Anhänger, 1 Brosche mit Bild, 1 Haar-
spange, 1 Tuchhandtasche, 1 Hund, 1 buntes
Stoffhandtäschchen, 1 schwarzer Krimmertragen,
1 gesticktes Kettchen, 1 Magnifikat, 1 gelbes
Täschchen mit Taschentuch, 1 Saß Kohlen, 1
Perlenhandtäschchen, 1 Zeugnis auf Friedrich
Kiefer, Ausweispaß auf Karl Wagner, 1
kleines Kreuz, 1 kleines Täschchen, 1 Schüler-
mütze, 1 Paar Handschuhe, 1 Rolle Handschuh,
1 Radenrad, 1 Taschmesser, 1 Brieftasche mit
Inhalt, rotes Band, 1 Korbwagen, 1 Hund,
1 Handtasche, 1 Serviette, 1 Segeltuchschuh,
mehrere Schlüsselbünde, Geldbeutel mit und
ohne Inhalt, Bargeld, 20 M., 10 M., 20 M., 50 M.,
100 M., 1 M., 50 M., sowie mehrere im Warenhaus
Tisch aufgefundenen Gegenstände.

Die Gegenstände können von den Eigentümern
oder sonstigen Empfangsberechtigten im Bin-
ner Nr. 6 des Bezirksamtsgebäudes (Haupt-
eingang) abgeholt werden.

Falls sich die Empfangsberechtigten nicht recht-
zeitig melden, geht das Eigentum an dem
Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Fin-
der bzw. die Stadtgemeinde über. 1314

Karlsruhe, den 6. Mai 1920. O. J. 167
Bad. Bezirksamt. — Postdirektion.

Schuhwaren

aller Art in großer Auswahl in nur guten Quali-
täten, insbesondere erkaufte Goodjar Welt-Bate
zu mäßigen Preisen bei 3615

J. Madlener, Schuhhaus

Hauptstraße 20.

In der Privatklage
des
1. Obsthändl. Karl Vender,
2. Bürgermeister Karl Kug-
gel, als Vorstandsmit-
glied des Arbeitervereins
Sinnberg, nebst 16
Genossen,
die alle vertreten durch
Rechtsanwalt Eibel in
Gernsbach, gegen den Re-
dakteur des Volksfreunds
Hermann Winter in
Karlsruhe, wegen Verlei-
dung, hat das badische
Schöffengericht in Gerns-
bach, für Recht erkannt:
Der Angeklagte, Redak-
teur, Hermann Winter,
aus Karlsruhe, wird we-
gen öffentlicher Verlei-
dung §§ 188, 186, St.G.B.,
zu einer Geldstrafe von
— Hundert Mark —
an deren Stelle im Falle
der Unbezahlbarkeit eine
Gefängnisstrafe von 10 Ta-
gen tritt, und zu den
Kosten verurteilt.
Ingleich wurde den
Beleidigten die Befugnis
zugestanden, das Urteil
nach Rechtskraft auf An-
rufen des Beurteilten im
Volksfreund und im Wurz-
teler einmal zu veröffent-
lichen.

Elegante neue seidene Blusen,

sowie einfarbige, billig zu
verkaufen. 3635
Waldstraße 75, 3. Etod.

Altmetalle

wie Zinn, Zink, Blei,
Messing, Rotguld, Kupfer,
Schrot und Unzeilen,
Maschinen, sowie ganze
Maschinen-Einrichtungen
kauft

Feuerstein,

Fasanenstr. 24. Tel. 3481.
Für Händler Vorzugs-
preise. 3104

Der rebl. Funder

der im Weg. Leistungsschule
verloren gegangene ist.
Glanz-Klappstache
Inhalt: Goldwäcker,
Geldbeutel mit Ringel-
Taschent. Elektr. Fahr-
wird um Abgabe best. ge-
gute Belohnung gebet. An-
zugeben Andolstr. 20 IV.

Bad. Amtsgericht
Gernsbach.